

Für eine starke Region**«Wie Rufer in der Wüste»**

FOTOS: ALINE WANNER, ZVG

Halten an ihrer Vision fest: Hans Rudolf Bachmann (l.), Geschäftsführer, und Eugen Tanner, Präsident der Vereinigung.

BASEL – Hans Rudolf Bachmann (63) und Eugen Tanner (68) wollen eine Schweiz mit sieben Kantonen. Noch wurden sie kaum erhört.

Von Aline Wanner

Die Vereinigung für eine starke Region setzt sich seit zwanzig Jahren für einen Kanton Nordwestschweiz ein. Inwiefern haben Sie sich dieser Vision angenähert?

Eugen Tanner: Es gab einige Projekte in diese Richtung, die verwirklicht wurden. Zum Beispiel das Universitätskinderspital beider Basel, die Uni Basel oder die Fach-

hochschule. Schwerwiegend daran beteiligt sind die beiden Basel.

Der Kanton Nordwestschweiz bleibt eine Vision.

E.T.: Ja, wir kommen uns ein bisschen vor wie Rufer in der Wüste. Denn wir wollen nicht nur den Kanton Nordwestschweiz, sondern wir wollen diesen Kanton als Teil einer gesamtschweizerischen Gebietsreform. Wir versuchen, die Politiker dazu zu bringen, weitsichtige Reformen von grundlegender Natur zu initiieren.

Das ist schwierig, weil das Alltagsgeschäft als wichtiger eingestuft wird.

Ist es deshalb so schwierig, in Politik und Bevölkerung Rückhalt für einen Kanton Nordwestschweiz zu finden?

Hans Rudolf Bachmann: Nicht nur, es ist auch die Angst vor Veränderung.

E.T.: Ja, weil wir die politische Landschaft komplett umpflügen würden. Wenn es um die konkrete Umsetzung geht, ist es enorm schwierig, Rückhalt zu finden. Ich befürchte, es wäre ähn-

lich schwierig wie bei Harmos (Harmonisierung der obligatorischen Schule

in der Schweiz, Anm. der Red.).

Dass sich die einzelnen Kantone wehren würden?

E.T.: So ist es. Das Volk sagte deutlich Ja zum neuen Bildungsartikel in der Bundesverfassung. Jetzt, bei der Umsetzung, sieht der Einzelne: Ah, mein Kind muss nun sechs, anstatt fünf Jahre in die Primarschule. An solchen Einzelfragen scheitert es dann. So könnte es sein, dass wir zwar irgendwann eine Mehrheit für unsere Idee finden, diese aber dann bei der Umsetzung scheitert. Der Leidensdruck in der Bevölkerung ist offenbar noch zu gering.

Wie ist das gemeint?

H.R.B.: Die Doppelspurigkeiten nur schon in den beiden Basel sind teuer. Es gibt sie zum Beispiel bei der Polizei, beim Kantonslabor, im Gesundheitswesen oder bei der Trambeschaffung. Diese und die unterschiedlichen Vorschriften kosten weit über 100 Millionen Franken pro Jahr. Langfristig könnte man mit einem Kanton Nordwestschweiz viel Geld sparen. Daran sind die Leute aber erst interessiert, wenn sie direkt finanziell betroffen sind. Der finanzielle Druck ist noch zu gering.

Haben wir uns in den letzten zwanzig Jahren dem Kanton Nordwestschweiz eher angenähert?

E.T.: Durchaus, die Entwicklung spricht für uns. Das sieht man zum Beispiel im Gesundheitswesen. Die einzelnen Kantone können ihre Verantwortung gar nicht alleine wahrnehmen. Es braucht grossräumige Gesundheitsregionen. Ansätze finden wir in der Nordwestschweiz und in den Regionen Zürich und Bern schon. Aber es wird sich noch weiterentwickeln müssen.

Steigt langfristig der Druck auf die Bevölkerung, die Zahl der Kantone zu reduzieren?

H.R.B.: Ja, einerseits sind die Leute mobiler geworden und andererseits behindern die Kantonsgrenzen die Wirtschaft zunehmend.

Wie geht es in Zukunft weiter?

H.R.B.: Es gibt drei Alternativen für die Struktur der Schweiz. Entweder bleibt alles so, wie es ist, mit komplizierten Ausgleichsmechanismen, oder der Bund degradiert die Kantone schleichend zu Verwaltungsbezirken, die nichts mehr zu bestimmen haben. Oder wir entscheiden uns für die Variante mit fünf bis neun Kantonen.

Welchen Vorteil hat der Föderalismus gegenüber zentralen Verwaltungseinheiten?

H.R.B.: Um den Mentalitätsunterschieden gerecht zu werden, braucht es unbedingt Regelungen und Lösungen, die dem jeweiligen Lebens- und Arbeitsraum angepasst sind. Es braucht Kantone mit möglichst grossem, politischem Gestaltungsspielraum.

Ende September stimmen die Baslerbieter über Harmos ab. Was bedeutet das im Zusammenhang mit Ihrer Vision eines Kantons Nordwestschweiz?

E.T.: Harmos bedeutet gleiche Bildungsstrukturen. Selbstverständlich kann Harmos, wenn es dann einmal eingeführt ist, noch verbessert werden. Aber es braucht Harmos dringend, vor allem in der Nordwestschweiz.

H.R.B.: Die Koordination der Ausbildung in allen Bereichen ist ein zentrales Anliegen unserer Vereinigung. Harmos ist zwar nicht perfekt, aber die zurzeit bestmögliche Lösung.

E.T.: Unser Bildungssystem kann nur weiterentwickelt werden, wenn alle Kantone die gleichen Voraussetzungen – strukturell wie auch inhaltlich – aufweisen.



Vereinigung für eine starke Region

Die Vereinigung für eine starke Region Basel/Nordwestschweiz ist 1989 von Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft gegründet worden mit der Absicht, sich für eine wirtschaftliche und politische Stärkung der Region Basel und Nordwestschweiz einzusetzen. Heute zählt die Vereinigung rund 6000 Mitglieder: Personen jeglicher politischer Ausrichtung und Unternehmen, vor allem KMU. Der Pfeffinger Eugen Tanner-Fischer präsidiert die Vereinigung seit September 2007. Er hat an der Hochschule St. Gallen Wirtschaft studiert, war bis 2007 Landrat und 1996 bis 2004 Gemeindepräsident von Pfeffingen (BL). Der ehemalige Basler Grossrat Hans Rudolf Bachmann ist Geschäftsführer der Vereinigung. Er studierte in Basel Wirtschaftswissenschaften und ist Inhaber einer PR-Agentur.

www.starke-region-basel-nordwestschweiz.ch